

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 40 (1953)
Heft: 4: Vom Weltbild : eine Kritik ; Jugendschriften-Beilage

Artikel: Jede Woche einen Schritt weiter
Autor: Knecht, Erwin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529756>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von der Problematik aller Erkenntnis so tief, so natürlich durchdrungen, daß sie nicht viel Worte über den illusionären Charakter allen Wissens verlieren. Sie wissen, daß Wissenschaft eine Abart der Kunst ist...« (II 305). Darin steckt viel Richtiges, trotzdem bleiben Kunst und Wissenschaft getrennte Gebiete. Der einen schaden zuviel Kritik und trockener Realismus, der andern zuviel Phantasie und Journalistik. Der Vergleich mit dem bekannten Buche von Bernhard Bavink, »Ergebnisse und Probleme der Naturwissenschaften«, drängt sich auf. Kahn ist bildhafter und fesselnder. Seine Darstellung ist die eines Journalisten. Man liest sie ohne Mühe und Anstrengung, aber

sie ist nicht immer kritisch genug. Allzuoft brennt die Phantasie durch. Die Anekdoten sind witzig und gut erzählt; leider sind sie nicht immer historisch verbürgt. Bavink entbehrt des Glänzenden und Schillernden, er wendet sich weniger an Auge und Phantasie, hat solidere Fundamente und verlangt mehr vom Leser.

Als Lehrbuch für die Mittelschule ist Kahn nicht zu brauchen. Der Schüler würde zu vieles für bare Münze nehmen. Als Buch in einer Lehrerbibliothek kann er – mit der nötigen Kritik benützt – für die Vorbereitung des Unterrichtes viel Anregung bieten und Wesentliches zur lebendigen Gestaltung des Stoffes beitragen.

VOLKSSCHULE

JEDE WOCHE EINEN SCHRITT WEITER

Von Erwin Knecht

»Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen
gepflastert,
der Weg zum Himmel aber mit guten
Werken.« *St. Augustinus*

Der gute Vorsatz entspringt wohl einem ehrlichen Willen; er ist aber nur Anfang, nur Ansporn. Wird er nicht gehalten, so kann er das Gegenteil dessen bewirken, was er erreichen wollte.

Immer wieder nehmen wir uns im persönlichen Leben und in der Schule vor, auf charakterlich-ethischen Gebieten einen Schritt vorwärtszukommen; aber wie oft müssen wir einsehen, daß »der Geist zwar willig, das Fleisch aber schwach ist«. Gilt dies nicht vor allem von den Kindern? Aus so verschiedenen Verhältnissen stammen sie und sollen lernen, sich immer besser in die Gemeinschaft der Klasse, der Gemeinde, ja der Menschheit überhaupt einzufügen. Daß sich die Schule vermehrt mit der Erziehung zu befassen hat, ist uns allen bekannt. Diese Erkenntnis tritt uns auch in jeder Schul-

ordnung und in jedem neuen Lehrplan entgegen. Wohl reißen Beispiele hin, doch brauchen wir auch Worte, die bewegen. Aber »wie sag' ich's meinem Kinde«? Kein zeitgemäßer Lehrer will etwas von einem Fache »Anstands- und Sittenlehre« wissen, wobei den Schülern eine mehr oder weniger große Dosis »Moralin« eingepflegt wird. Der ganze Unterricht soll auf einer christlichen Grundhaltung aufgebaut sein, wobei für die Beziehung zum Mitmenschen gilt: »Du sollst den Nächsten lieben wie dich selbst!« Das »laissez pousser comme un animal« kommt für uns als Erziehungsgrundsatz nicht in Frage, so wenig wie allgemeine »Humanitätsduseleien«. Wir wollen bewußt Fehlentwicklungen vermeiden oder nach Möglichkeit korrigieren und von der positiven Seite her ein Milieu schaffen, das die oft so zarten Pflänzlein wie Bescheidenheit, Rücksichtnahme, Verträglichkeit, Wohlwollen, Nächstenliebe kräftig gedeihen läßt. Müssen wir uns scheuen, das Kind beim Namen zu nen-

nen? Ich glaube, nein! Wir können die Kinder nicht früh genug zum Guten führen und vom Bösen fernhalten. Ich möchte heute einen gangbaren Weg skizzieren, der die Schüler etappenweise zum Ziele führen soll und kann.

Zu Beginn jeder Woche stellt der Lehrer seinen Schülern in möglichst ansprechender Weise einen Vorsatz vor Augen, dem nun bis zum nächsten Montag nach bester Möglichkeit nachgelebt werden soll. Beliebt sind in vielen Schulen die Vorlesestunden am Samstagvormittag, die im allgemeinen als Belohnung für die gute Wochenarbeit angesehen werden. Wie meine Erfahrung gezeigt hat, sind die Schüler ebenso empfänglich, wenn beim Schulbeginn am Montagmorgen nicht schon mit Volldampf gerechnet oder Aufsatz geschrieben werden muß. Eine gewisse »sanftere« Überleitung vom freien Sonntag zu einer neuen arbeitsreichen Woche verfehlt ihre Wirkung bestimmt nicht. So kann der Wochenvorsatz aus einer vom Lehrer erzählten oder vorgelesenen Geschichte herausgeschält werden. Um die wöchentliche Fortsetzung abwechslungsreicher zu gestalten, kann auch vom Text, von der Melodie oder von einem Schülergespräch ausgegangen werden. Text und Melodie werden auf die seitliche Streifentafel oder an eine andere gut sichtbare Stelle geschrieben und bleiben dort während der ganzen Woche stehen. Die Worte werden von den Schülern ins Aufgabenheft eingeschrieben. Vor jedem Schulbeginn wird der Wochenvorsatz von der Klasse gesungen. Erzählte und vorgelesene Begleitstoffe eignen sich für die mündliche oder schriftliche Wiedergabe durch die Schüler. Alle vorhergehenden Wochenvorsätze behalten weiterhin ihre Gültigkeit; doch steht der Vorsatz der bestimmten Woche im Vordergrund. Im Laufe der sechs Tage bietet sich hie und da Gelegenheit, zwanglos auf den Vorsatz hinzudeuten, ohne zu moralisieren. Text und Melodie sind sowohl entlehnt wie neugeschaffen. Die Tonfolge ist so, daß die Wochenvorsätze auch

zusammenhängend gesungen werden können, sei es zum Quartalabschluß oder in Zehnergruppen.

Nachfolgend sind die ersten 10 Vorsätze kurz kommentiert. Die andern 30 werden in Quartalabständen folgen. Ich wünsche viel Erfolg nach dem Motto »Steter Tropfen höhlt den Stein«.

1. Mit Ordnung und Genauigkeit bin ich zur Arbeit stets bereit.

Mit Ordnung: Schulsachen daheim in Ordnung bringen (Tafel putzen, Schwamm feucht, Tafel- und Tintenlappen, Griffel, Blei- und Farbstifte gespitzt, Hefte und Bücher eingefaßt, alles mitnehmen. Schüler sauber gewaschen, gekämmt, Zähne geputzt, Taschentuch. – Ordnung beim Eintritt ins Schulhaus. Kleider geordnet am Haken. – Gute Bankordnung).

Und Genauigkeit: es genau nehmen mit der Sauberkeit, mit der Ordnung, mit der Schularbeit (genau lesen, was geschrieben steht – ohne Fehler abschreiben – Buchstaben und Ziffern genau schreiben – genau ausrechnen, nicht bloß raten).

Bin ich: bewußt auf sich selbst bezogen.

Zur Arbeit: nicht zum Faulenzen. Mutter, Vater, ältere Geschwister haben ihre tägliche Arbeit zu Hause, an ihrer Arbeitsstätte (welche Arbeit? wo?). Für das Kind ist die Schularbeit während der Schulzeit die Hauptsache. Hinweise für die Freizeitgestaltung.

Stets bereit: immer den guten Willen zur Arbeit.

Begleitstoffe: Anna Keller, »Kleine Wunderwelt« (Märchen), Verlag Benno Schwabe & Co., Basel (im folgenden nur AK): S.92: Weiß und schwarz; S.154: Was die Bäume rauschten. St.-Galler Lesebuch 3. Kl. (= SG Lb. III), S.108: Grille und Ameise.

2. Ruhe und Anstand sei auch dabei.

Ruhe: nicht lärmern beim Eintritt ins Schulhaus, ins Schulzimmer. Ruhig im Abort.

fest im Takt



1. Mit Ordnung und Genau-ig-keit bin ich zur Arbeit stets be-reit.

bestimmt



2. Ru-he und An-stand sei auch da - bei.

getragen



3. Brichst du Blumen, sei be - scheiden; nimm nicht gar so vie-le fort!

staccato



4. Schneidig, ras-sig bei der Arbeit und auch ü-ber - all sind wir

eindringlich



5. Nach der Arbeit, vor dem Essen Hände waschen nicht vergessen! Waschen nicht vergessen! m hm!

froh



6. Immer freundlich sein und immer höflich ist der Großen und der Kleinen Pflicht, jawohl!

freudig



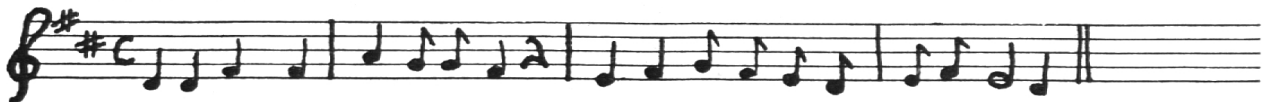
7. Zu helfen überall und jeder - zeit sind wir mit guter Tat auch stets be - reit.

bestimmt



8. Wer nicht kommt zur rechten Zeit, der muß haben, was übrig bleibt.

nicht zu schnell



9. Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Kinder Gottes heißen.

eindringlich

rit.



10. Vor einem Prahler hüt' dich fein; er könnte gut ein Lügner sein!

Schulsachen ruhig auspacken, benützen, einpacken. Bei der stillen Beschäftigung nicht vor sich hin reden (lesen, rechnen). Anstand: nicht springen, »schlifere« im Gang, über Treppengeländer. Mitschüler nicht stoßen, nicht raufen. Anständig grüßen.

3. *Brichst du Blumen, sei bescheiden; nimm nicht gar so viele fort!*

SEI BESCHIEDEN

von Joh. Trojan

Brichst du Blumen, sei bescheiden;
Nimm nicht gar so viele fort.
Sieh, die Blumen müssen leiden,
Zieren doch auch ihren Ort.

Nimm ein paar und laß die andern
In dem Grase, an dem Strauch;
Andre, die vorüberwandern,
Freu'n sich an den Blumen auch.

Nach dir kommt vielleicht ein müder
Wandrer, der des Weges zieht,
Trüben Sinns – der freut sich wieder,
Wenn er auch ein Blümchen sieht.

Brichst du Blumen: wie pflücken? am Wiesenrand, im Garten. Lange Stengel, aber ohne Wurzeln. Ganz offene Blumen welken bald, stark geschlossene öffnen sich nicht mehr. Untere Blätter abstreifen, sonst faulen sie in der Vase. Stengel abwaschen, abschneiden, frisches Wasser. Schön anordnen, nach Möglichkeit in einer passenden Vase.

Sei bescheiden: »Nimm ein paar und laß die andern...« Denk an andere Kinder, sei vernünftig! Geschützte Pflanzen.

Blumen für Freud und Leid: Geburtstag, Namenstag, Hochzeit, Muttertag, andere Feste, Krankheit, Beerdigung, Grab. »Laß Blumen sprechen!«

Sie müssen leiden: Blumen werden oft mit Kindern verglichen: Köpfe abreißen, am Schopf nehmen.

Zieren ihren Ort: Wiese, Garten, Wohnung, Schule, Kirche.

Wer freut sich und woran: der Götti an den Rosen, der Großvater an den Tulpen, an der schönen, satten, leuchtenden usw. Farbe, am feinen, wohlriechenden Duft usw.

Wem geben und wohin: dem Kranken ins Spital, der Mutter aufs Grab...

Die Schüler lernen auf einem Lehrausflug praktisch, worauf man beim Blumenpflücken zu achten hat. Die Schüler übernehmen abwechselungsweise den Schmuck des Schulzimmers und besorgen die Blumen nach Weisungen des Lehrers.

Begleitstoffe: SG Lb. III, S.38: Der traurige Wald; S.44: Armenhausgärtchen; S.48: Freundliche Mahnung; altes SG Lb. IV, S.6: Sei bescheiden; Schweizer Singbuch M.-St., S.158: Ich ging im Walde.

4. *Schneidig, rassig bei der Arbeit und auch überall sind wir.*

Jungfrisch gehen, geradeauf, Füße heben, nicht nachziehen, im Zimmer seine Sachen rasch bereitlegen, aufrecht sitzen, Bücher und Hefte schnell zur Hand, laut und deutlich sprechen, Lehrer nicht länger als nötig auf Antwort warten lassen, sofort aufstrecken, wenn man die Antwort weiß. Rassig in der Schule und daheim. Rasch nach Hause.

5. *Nach der Arbeit, vor dem Essen Hände waschen nicht vergessen!*

Waschen nicht vergessen!

Wann waschen? immer, wenn schmutzig, am Morgen, nach der Arbeit, vor der Arbeit, vor dem Essen, evtl. nach dem Essen, nach dem Abort, vor dem Zubettgehen.

Womit? Wasser (warmes reinigt besser, kaltes erfrischt), Seife, Waschlappen, Bürste, Badeschwamm.

Warum? Haut soll atmen können, Krankheitserreger vertreiben (Fingernägel, Gelenkhöhlen), unangenehmer Körpergeruch, unappetitlich. Wäsche wird schmutzig, Mutter muß länger reiben, braucht

mehr Waschmittel, mehr Mühe, Wäsche wird stärker abgenutzt.

Was? den ganzen Körper, besonders Hände und Gesicht, Zähne (wann? wie?), Nase («Schnudernase»), Ohren («Ohrenschmalz»), nicht mit spitzen Gegenständen in die Ohren, Kopfhaut, Haare (Läuse), gekämmt, Hals, Hände, Vorderarm, Knie, Unterschenkel, Füße, Zehen. Nägelschneiden, nicht abbeißen («Trauerländer»).

Begleitstoffe: Blaue Büchlein I und II der Firma Dr. A. Wander AG, Bern; Singbuch M.-St., S.224: Schmutzfink.

6. *Immer freundlich sein und immer höflich ist der Großen und der Kleinen Pflicht, jawohl!*

»Jawohl« kann nach Belieben gut weggelassen werden.

Freundlich sein ist Pflicht der Großen (gutes Beispiel) und der Kleinen (gute Nachahmung).

Wer grüßt wen? der Jüngere den Älteren, der Mann die Frau, der Niedere den Höheren, der Angestellte den Meister, die Eltern, die Geschwister.

Wie grüßen? der Stellung angepaßt: Schüler untereinander, Kinder die Erwachsenen, Lehrer, Geistliche.

Laut, deutlich, Leute ansehen, Hände aus den Taschen.

Grußwörter: Sali, salü! (= Heil dir! Möge es dir gut gehen!), Tschau! (?) Hoi! (Seemannssprache: Ahoi!), Schlof wohl! Grüëß Gott! Bhüet Gott! Läb wohl! Uf Wiederseh! Guete Morge! Guet Nacht!

Begleitstoffe: altes SG Lb. IV, S.15: Bueb im Erdbeerschlag; Schülerkalender »Mein Freund« 1949, S.150–153.

7. *Zu helfen überall und jederzeit sind wir mit guter Tat auch stets bereit.*

Wem? jedem Mitmenschen. («Wer ist mein Nächster?»)

Überall: in erster Linie daheim, nicht nur an fremden Orten, wo es einen Batzen

gibt. Was helfe ich dem Vater, der Mutter, dem Bruder usw.? Dankbarkeit in der helfenden Tat. Nicht immer auf Belohnung aspirieren.

In der Schule: richtige und falsche Mithilfe (erklären, vorzeigen, erleichtern – einflüstern, abschreiben lassen), Klassenämter gewissenhaft ausführen, Verlorenes suchen helfen.

Auf der Straße: dem Fremden Auskunft geben, den Weg zeigen, tragen, stoßen, ziehen helfen, den kleinen Schülern, einem Tierchen, einem Behinderten (blind, alt, gebrechlich).

Jederzeit: immer, auch wenn es einem nicht gerade paßt: vom Spielen zum Posten, Aufgabenmachen, Kinderhüten – aus dem Bett zum Geschwisterbesorgen, Antischen, Schuhe putzen – nach dem Essen zum Abwaschen, Abtrocknen.

Sind wir: wir alle; nicht denken, die andern sollen es tun.

Mit guter Tat: Beispiele guter Taten, auch unscheinbarer.

Hilfst du auch mit beim Streiten, Stehlen, Lügen, Schlagen? («Er isch min Kamerad, drum han ich ihm müeße hülfe.»)

Begleitstoffe: altes SG Lb. IV, S.55: Krankenbesuch; S.60: Wohltat am Briefschalter; S.53: Der kleine Kaminfeger; S.18: Die mutigen Knaben; AK, S.110: Der Luftballon.

8. *Wer nicht kommt zur rechten Zeit, der muß haben, was übrig bleibt.*

Pünktlich = auf den Punkt, zur rechten Zeit. Pünktlich beginnen, pünktlich beenden.

Tageslauf: pünktlich aufstehen, in Ruhe sauber waschen, ohne Hast frühstücken, nicht zu früh und nicht zu spät auf dem Schulplatz, nach der Schule nicht unnötig herumbummeln, rechtzeitig Spiel abbrechen, pünktlich zum Gottesdienst (zusammenläuten), pünktlich zum Essen (warum?).

Begleitstoffe: SG Lb. III, S.5: Der Langschläfer.

9. *Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Kinder Gottes heißen.*

Anknüpfung: AT Abrahams Friedfertigkeit, NT Bergpredigt.

Selig: glücklich schon auf Erden, besonders aber im Himmel.

Friedfertig: zum Frieden bereit; bereit, Frieden zu schließen und ihn zu halten.

Kinder Gottes: »Der Gott des Friedens.«
Verträglichkeit. 5. Gebot. »Ertraget einander in Liebe!«

»Vor- und nachgeben« (Kompromisse) festigt den Frieden.

Wo? in der Schule (Schüler zu Schüler, Knaben zu Mädchen, Mädchen zu Knaben, Klasse zu Klasse); in der Nachbarschaft; in der Familie.

Begleitstoffe: SG Lb. III, S.94: Streit der Finger; S.114: Wie die Menschen einander helfen; altes SG Lb. IV, S.56: Die

Glieder; AK, S.28: Der Schmetterling; S.98: Die großen Schuhe; S.100: Die schiefe Nase; S.149: Der Streit um des Kaisers Bart.

10. *Vor einem Prahler hüt dich fein; er könnte gut ein Lügner sein.*

Prahler: Aufschneider gibt es überall, bei den Kindern und bei den Erwachsenen. Der Prahler spricht am liebsten von sich selber, von seinen Großtaten, er übertreibt, hebt seine Leistungen hervor und verkleinert jene der andern.

Lügner: Übertreibung ist bereits eine Lüge. Hüt dich fein: sei auf der Hut! Durch das Übertreiben kommt der Prahler immer mehr ins Lügen hinein.

Begleitstoffe: »Jägerlatein«. Münchhausen. Grimmelshausen. Fabeln. SG Lb. III, S.72: Wolf und Mensch; altes SG Lb. IV, S.28: Fuchs und Katze; S.69: Trau, schau, wem! AK, S.49: Der Krug ohne Henkel.

RECHENHILFE

Von S. Blumer

Wenn der Kredit nicht reicht zur Anschaffung von Zahnrädchen für die Erst-



kläbler, tut eine »Knopfzähle« den Dienst genau so gut. 5 weiße und 5 schwarze Knöpfe sowie ein Endchen dünne Schnur kann jedes Kind mitbringen und sich daraus selber seinen Rechenhelfer basteln.

ORTSGEOGRAPHIE MIT DEM FAHRPLAN

Zur Repetition

Von R. Gilliéron

Fünf Schulkameraden von Bellinzona dürfen ihre kommenden Sommerferien irgendwo im Kanton Tessin verbringen. Jeder kommt an einen andern Ort.

Freund A kann 32 Minuten fahren; sein Ziel ist eine Stadt an einem sonnigen See.

Freund B will in eine Stadt an einem andern

sonnigen See; er will aber 42 Minuten fahren.

Freund C hat herausgefunden, daß er auch 42 Minuten fahren kann, aber in entgegengesetzter Richtung.

Freund D will Bergtouren machen, fährt 52

Fortsetzung siehe Seite 131